

# Die Steuereinnahmen sprudeln

Ennetbaden wird bis 2025 trotz hoher Investitionen nun doch kaum Schulden anhäufen – das hat mehrere Gründe.

Philipp Zimmermann

Ennetbaden wird dieses Jahr deutlich mehr Steuern einnehmen als budgetiert. Davon geht der Gemeinderat aus, wie Elisabeth Hauller (Die Mitte) als Ressortchefin Finanzen sagt. Gemäss einer Hochrechnung vom August für das aktuelle Rechnungsjahr rechnet der Gemeinderat mit rund 14,8 Millionen Franken; das sind rund 700 000 Franken mehr als budgetiert. Fürs Budget 2022 ist der Gemeinderat auch deshalb optimistischer und rechnet mit knapp 15 Millionen Franken. Ein weiterer Grund für diesen Optimismus ist, dass sich die Coronakrise laut des kantonalen Steueramts hauptsächlich auf die Rechnung des laufenden Jahres auswirken wird. «Angesichts der andauernden Pandemie bleibe die Prognose-Unsicherheit aber hoch», sagt Elisabeth Hauller.

Nichtsdestotrotz sieht das Budget einen unveränderten Steuerfuss von 97 Prozent und beim operativen Ergebnis ein Minus von 359 000 Franken vor. Hauptgrund für das Minus sind die Abschreibungen in Höhe der 2,2 Millionen Franken für die hohen Investitionen in den letzten Jahren. Das Nettovermögen der Gemeinde sinkt im Jahr 2022 gemäss Budget von 13,55 auf 8,38 Millionen Franken. Der aktuelle Finanzplan sieht vor, dass es wegen der Investitionen von 20,6 Millionen Franken in die Schulhausbauten im Jahr 2024 aufgebraucht ist, und die Gemeinde mit rund einer Million Franken in die Schulden rutscht.

Im 2026 sollen diese aber bereits wieder abgetragen sein – nicht zuletzt dank der sprudelnden Steuereinnahmen. «Die finanzielle Situation unserer Gemeinde ist nach wie vor sehr



In Ennetbaden leben rund 3500 Personen – darunter sind einige gute Steuerzahler.

Bild: Sandra Ardizzone (13.2.2020)

gut», sagt Gemeindeammann Pius Graf (SP). Zum Vergleich: Vor einem Jahr rechnete der Gemeinderat noch mit einer Verschuldung von 9,3 Millionen Franken für 2024. Nebst den höheren Steuereinnahmen wurden auch mehrere Investitionen verschoben.

## 2,2 Millionen Franken an Finanzausgleich

Die höchsten Mehrkosten im Budgetjahr 2022 betreffen den Unterhalt für die Gemeindestrassen (175 000 Franken) und

die zusätzliche Projektleiterstelle in der Abteilung Bau und Planung (109 000 Franken). Gemäss Budget wird Ennetbaden rund 2,2 Millionen Franken in den Topf des kantonalen Finanzausgleichs zahlen, 108 000 Franken mehr als im laufenden Jahr. Weitere grössere Investitionen machen die 150 000 Franken für ein Steinschlagnetz an der Hinteren Geissbergstrasse sowie 140 000 Franken für den Einbau einer WC-Anlage im Parkhaus Zentrum aus. Beim Eigenwirtschaftsbetrieb Wasser

fallen 1,2 Millionen Franken für den Neubau des Reservoirs Geissberg sowie 350 000 Franken für den Ersatz von Wasserleitungen an.

## Spezialfirma reinigt Thermalwasser-Becken

Für die Reinigung und den Unterhalt des Heissen Brunnens werden 52 000 Franken budgetiert. Wegen des Thermalwassers haben sich Ennetbaden und Baden – die Ausschreibung für den Auftrag erfolgte gemeinsam – für eine spezialisierte Firma

entschieden. Für Ennetbaden betragen die Kosten allein für die Reinigung 30 000 Franken.

Das Budget ist – nebst Protokoll der letzten Gmeind – das einzige Traktandum an der Gmeind vom 11. November. Dafür wird mehr Zeit bleiben für den folgenden Apéro, der unter Einhaltung der 3G-Regel durchgeführt wird. Damit endet eine zweijährige Durststrecke: Der letzte solche Apéro fand nämlich im November 2019 statt, als die Coronapandemie die Schweiz noch nicht erreicht hatte.

## «Doppeltür»: Hochschule erstellt Schulmaterial

**Lengnau/Endingen** Der Verein Doppeltür will ab 2023 mit einem Begegnungszentrum von internationaler Ausstrahlung die jüdisch-christliche Geschichte von Endingen und Lengnau vermitteln. Nun haben der Verein und die Pädagogische Hochschule Nordwestschweiz (PH FHNW) einen Zusammenarbeitsvertrag unterschrieben. «Dabei geht es um die Erarbeitung von Unterrichtsmaterialien zum jüdisch-christlichen Zusammenleben im Rahmen des Projekts Doppeltür», heisst es im Newsletter des Vereins. Die Wirksamkeit des Schulmaterials werde zudem in einem begleitenden Forschungsprojekt überprüft, welches die PH FHNW auf eigene Kosten durchführe. «Die Zielgruppe Schulen und die Aktivitäten im Bildungsbereich sind für den Verein Doppeltür von zentraler Bedeutung, die Kooperation mit der PH FHNW ist dabei ein wesentlicher Baustein.»

Des Weiteren hat kürzlich ein runder Tisch mit verschiedenen Organisationen im Surbtal mit Bezug zur Geschichte und zum Judentum im zukünftigen Begegnungszentrum in Lengnau stattgefunden. So seien bereits erste Möglichkeiten zur Zusammenarbeit ausgelotet und Ideen für allfällige gemeinsame Projekte diskutiert worden, heisst es im Newsletter weiter. Zudem sei beschlossen worden, den runden Tisch in Zukunft jährlich durchzuführen.

Von Ende 1776 bis 1866 waren Lengnau und Endingen die einzigen Ortschaften in der Schweiz, in denen sich Juden dauerhaft niederlassen und eigene Gemeinden gründen durften. Davon zeugen noch heute die Doppeltüren an zahlreichen Häusern. Im künftigen, 11,2 Millionen Franken teuren Begegnungszentrum soll die Geschichte jährlich rund 30 000 Besuchern zugänglich gemacht werden. (az)

# Drei Wohnblocks ersetzen das «Weisse Kreuz»

Das Niederwenger Restaurant ist seit Generationen in Familienbesitz. Nun wurde es abgebrochen, um Platz für 18 neue Wohnungen zu schaffen.

Seit fast 130 Jahren ist das ehemalige Restaurant Weisses Kreuz in Niederweningen im Besitz der Familie Utzinger. Anfang Januar wurde das wohl 1858 im sogenannte Bernerstil erbaute Gebäude abgebrochen. Denn: 18 Miet- und Eigentumswohnungen kommen auf drei Mehrfamilienhäuser verteilt zu stehen. Der Spatenstich ist in diesem Monat vorgesehen, wie die Zeitung «Zürcher Unterländer» berichtet. Mit rund einem Jahr Verspätung kann Anfang nächsten Jahres mit dem Bau der Gebäude auf der 3400 Quadratmeter grossen Fläche begonnen werden. Bis Mitte 2023 könnten die Wohnungen bezugsbereit sein.

Seit 1. Januar 1897 betreibt die Familie Utzinger das Restaurant Weisses Kreuz. Bis 2013 wirteten Jakob und Ruth Utzinger-Zeller, der Urenkel von Jakob Utzinger Erb, der die Lie-



Das frühere Restaurant ist bereits verschwunden. Bild: Valentin Hehli

genschaft 1894 erworben hatte. Danach führte der ehemalige Koch das Restaurant noch fünf Jahre weiter. Als kein Nachfolger für die Pacht gefunden werden konnte, entschloss sich Jakob Utzinger, das gesamte Inventar zu verkaufen und das Restau-

rant abbrechen, um Platz für Neubauten zu machen. Noch immer wohnt er mit seiner Frau auf der anderen Strassenseite in einem Einfamilienhaus.

Sein Schwiegersohn Frank Lehmann, der im Immobiliengeschäft tätig ist, hätte das «Weisse

Kreuz» gerne gerettet und in die Überbauung integriert. «Aufgrund der Bausubstanz wären sehr hohe Investitionen nötig gewesen», sagte er gegenüber dem «Zürcher Unterländer». «Das hätte sich nicht gelohnt.» Und der zuständige Architekt Markus

Müller von L3P Architekten AG aus Regensburg ergänzte, dass das Restaurant quer auf dem Grundstück gestanden sei, weshalb weitere Häuser gar keinen Platz gehabt hätten.

Damit die drei nun geplanten Mehrfamilienhäuser mit 3,5-



Die Visualisierung zeigt die drei geplanten Wohnblocks. Bild: zvg

und 4,5-Zimmer-Wohnungen den ortsüblichen Gegebenheiten entsprechen, musste der Architekt zuerst einige Herausforderungen meistern.

**Eingang zu Gewölbekeller könnte erhalten bleiben**

So grenzen die dreigeschossigen Blöcke an ein Einfamilienhausquartier – was möglichst flache Giebelböden erfordert. Auch müssen sämtliche Räume hindernisfrei sein – Maisonnettewohnungen sind deshalb keine vorgesehen. Der Ausbau erfolgt nach Minergiestandard, zudem sind Erdwärme und auf dem Dach eine Fotovoltaikanlage vorgesehen. Möglicherweise bleibt der Eingang zum ehemaligen Gewölbekeller mit der Jahreszahl 1870 an der Ostseite des Grundstücks erhalten. Frank Lehmann dazu: «Vielleicht kann dieser Teil irgendwo integriert werden.» (az)

Damit die drei nun geplanten Mehrfamilienhäuser mit 3,5-